

in seinen früheren Ideengang vertieft. — „Ja — ja — ich glaube so.“

Mrs. Dale. — „Und sie muß noch mehr erspart haben, so daß sie jetzt vielleicht sechstausend Pfund besitzt. He, Charles, mein Theuerster, Du bist wahrhaftig so — — Gütiger Himmel, was ist dies?“

Als Mrs. Dale diesen Ausruf laut werden ließ, waren sie eben aus dem Gebüsch herausgetreten und auf dem Dorfsrasen angelangt.

Pfarrer. — „Was meinst Du denn?“

Mrs. Dale ihren Gatten scharf in den Arm kneipend. — „Das Ding — dort — dort!“

Pfarrer. — „Nur der neue Stock, Garry. Es wundert mich nicht, daß Du darüber erschrickst, denn Du bist eine verständige Frau. Wenn nur der Squire auch darüber erschrecke.“

Dreizehntes Kapitel.

Ein Brief, angeblich von Mrs. Hazeldean an — — Riccabocca Esquire, in dem Casino, in der That aber verfaßt von Miß Femina Hazeldean.

„Mein theurer Sir,

„Für ein gefühlvolles Herz ist es immer schmerzlich, Anderen weh zu thun, und Ihr habt (freilich ohne es zu wissen, wie ich nicht zweifle) dem armen Mr. Hazeldean, mir und unserem ganzen kleinen Kreise den allergrößten

Schmerz bereitet, indem Ihr so grausam allen unseren Versuchen auswichet, näher mit einem Gentleman bekannt zu werden, den wir in so hohem Grade schätzen. Habt daher die Güte, mein theurer Sir, uns eine ehrenhafte Genugthuung zu geben und uns für einige Tage das Vergnügen Eurer Gesellschaft in der Halle zu schenken. Dürfen wir Euch nächsten Sonnabend erwarten? — Unsere Dinerstunde ist sechs Uhr.

„Mit den besten Complimenten von Mr. und Miß Semima Hazeldean empfiehlt sich hochachtungsvoll &c.“

„Hazeldean Hall.“

H. H.“

Mrs. Hazeldean hatte die Besorgung dieser briefstellerischen Leistung recht gerne ihrer Verwandten überlassen, und Miß Semima begab sich nach sorgfältiger Versteigerung des Schreibens persönlich nach dem Stallhof, um dem Reitknecht gemessenen Befehl zu ertheilen, daß er auf Antwort warte. Während sie sich jedoch mit Lesterem besprach, kam Frank, der mit mehr als seiner gewöhnlichen Stutzerhaftigkeit für einen Ausritt herausgeputzt war, gleichfalls in den Hof, befahl mit lauter Stimme, seinen Pony vorzuführen, und richtete dann sein Augenmerk auf den nämlichen Reitknecht, welchem Miß Semima eben ihre Aufträge ertheilte. Kein Wunder, daß Master Frank ihm die Weisung zugehen ließ, den Apfelschimmel zu satteln und mit ihm zu reiten, denn der junge Mensch hatte wirklich das achtbarste Aussehen unter der ganzen Stallbedienung des Squire.

„Nein, Frank,“ sagte Miß Semima; „Du kannst Bulwer, meine Novelle.“

George nicht haben, da ihm Dein Vater einen Auftrag ertheilt hat. Du kannst Mat mitnehmen."

"Warum nicht gar — Mat!" versetzte Frank murrend und zwar nicht ohne Grund; denn Mat war ein fauerköpfiger alter Bursche, der ein höchst unvertheidigbares Halstuch trug und es immer so einzuleiten wußte, daß auch seine besten Stiefel mit Rüstern versehen waren. Außerdem nannte er Frank stets „Master“ und weigerte sich auf's Starrsinnigste, bergab im Trab zu reiten. „Warum nicht gar, Mat. Laß Mat den Auftrag besorgen und George mit mir gehen."

Aber Miß Semima hatte gleichfalls ihre Gründe, Mat zu verwerfen; denn Unterthänigkeit gehörte nicht zu den Schwächen dieses Dienstmanns, und er pflegte stets in den Häusern, in welchen man ihn nicht einlud, im Bedientenzimmer sein Alle einzunehmen, eine ächt englische Unabhängigkeit zu zeigen. Mat hätte Signor Riccabocca beleidigen und dadurch Alles verderben können. Es folgte deshalb ein lebhafter Wortwechsel, in dessen Verlauf der Squire und dessen Gattin gleichfalls erschienen, weil sie in ihrem zweischläfrigen Gig nach der Marktstadt zu fahren beabsichtigten. Die streitenden Parteien zögerten nicht, ihr Anliegen dem geeignetsten Schiedsrichter vorzutragen.

Der Squire warf seinem Sohn einen Blick tiefer Verachtung zu.

"Und weshalb brauchst Du überhaupt einen Reitknecht. Fürchtest Du, von Deinem Pony herunter zu fallen?"

Frank. — „Nein, Vater; aber ich möchte wie ein Gentleman auftreten, wenn ich einen Gentleman besuche.“

Squire in hohem Zorn. — „Ha, Du köstlicher Paffe! Ich denke, ich bin zu jeder Stunde des Tags so gut ein Gentleman, als Du, und hast Du mich je zu einem nachbarlichen Besuch ausreiten sehen mit so einem klingelnden Schlingel an meiner Ferse, wie der geckenhafte Proke Ned Spankin, dessen Vater ein Baumwollensfabrikant war? Ich höre wahrhaftig heute zum erstenmal, daß ein Hazeldean eine Livree für nöthig hält, um seine Gentilität zu beweisen.“

Mrs. Hazeldean, welche bemerkt, daß Frank erröthet und sich zu einer Antwort anschickt. — „Stille, Frank — keine Widerrede gegen Deinen Vater. Du willst also Mr. Leslie besuchen?“

„Ja, Mutter, und ich bin dem Vater sehr dankbar, daß er mir die Erlaubniß dazu erteilt hat,“ sagte Frank, indem er die Hand des Squire ergriff.

„Gut,“ fuhr Mrs. Hazeldean fort; „aber ich glaube, Du hast gehört, daß die Leslie sehr arm sind.“

Frank. — „Wie, Mutter?“

Mrs. Hazeldean. — „Und möchtest Du Gefahr laufen, den Stolz eines Gentleman zu kränken, der von eben so guter Geburt ist, wie Du, indem Du Deine Ueberlegenheit an zeitlichen Gütern zur Schau trägst?“

Squire mit großer Bewunderung. — „Harry, ich wollte mich's zehn Pfund kosten lassen, wenn ich dies gesagt hätte.“

Frank, der die Hand des Squire losläßt, um die

seiner Mutter zu ergreifen. — „Ihr habt ganz recht, Mutter; nichts könnte bubenhafter seyn!“

Squire. — „Gib noch einmal Deine Pfote her, Junge. Du gibst am Ende doch einen Span von dem alten Block.“

Frank lächelte und entfernte sich nach seinem Pony hin.

Mrs. Hazeldean zu Miß Femima. — „Ist dies das Billet, das Ihr für mich schreiben wolltet?“

Miß Femima. — „Ja; doch da ich dachte, Ihr werdet nicht wünschen, es zu sehen, so hab' ich es bereits gesiegelt und George übergeben.“

Mrs. Hazeldean. — „Aber Frank kommt auf seinem Wege zu den Leslieen an dem Casino vorbei. Es erscheint vielleicht als höflicher, wenn er das Billet besorgt.“

Miß Femima zögernd. — „Meint Ihr so?“

Mrs. Hazeldean. — „Ei, freilich. Frank — Frank — wenn Du an dem Casino vorbeikommst, so sprich bei Mr. Riccabocca vor, übergib ihm dieses Billet und sage, es werde uns sehr freuen, wenn er kommen wolle.“

Frank nickt.

„Halt ein wenig,“ ruft der Squire. „Wenn Nickybocky zu Hause ist, so ist Behn gegen Eins zu wetten, daß er Dir ein Glas Wein anbietet. Thut er dies, so vergiß nicht, daß diese Höflichkeit schlimmer ist, als die Daumenschraube. Pfui — erinnerst Du Dich noch, Harry? Ich meinte, es sey aus mit mir.“

„Ja,“ rief Mrs. Hazeldean. „Um's Himmelswillen, nur keinen Tropfen davon! Dies soll ein Wein seyn?“

„Sprich nicht weiter davon,“ rief der Squire, das Gesicht verziehend.

„Ich will mich in Acht nehmen, Vater,“ sagte Frank mit Lachen, während er durch die Stallthüre unsichtbar wurde.

Miß Semina folgte ihm und begütigte ihn wieder mit Schmeicheln, indem sie zugleich ihm mit Ermahnungen zusetzte, ja recht höflich gegen den fremden Gentleman zu seyn. Dies wurde fortgesetzt, bis Frank den Fuß im Bügel hatte. Dem Pony war wohl bekannt, mit wem er zu thun hatte, weshalb er ein Paar Anlaufversuche machte und dann im Galopp aus dem Hofe hinausprengte.

Z w e i t e s B u c h.

Einleitungs-Kapitel:

Unterrichtet den Leser, wie es kam, daß dieses Werk Einleitungs-Kapitel hat.

„Es kann keinem Zweifel unterliegen,“ sagte mein Vater, „daß es zweckmäßig wäre, wenn Du jedem Hauptabschnitt Deines Werkes, magst Du ihn nun Buch oder Theil nennen, ein Einleitungs-Kapitel vorausschicktest.“

Pisistratus. — „Warum soll dies keinem Zweifel unterliegen können, Vater?“

Mr. Garton. — „Fielding stellt es als eine uner-